Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 30 (1936)

Heft: 19

Artikel: 100 Jahre Taubstummen-Anstalt Landenhof (1836-1936)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926519

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 1. Okt. 1936

Schweizerische

30. Iahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilse" Seischeint am 1. und 15. jeden Monats

Nr. 19

Redaktion und Geschäftsstelle:

A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern

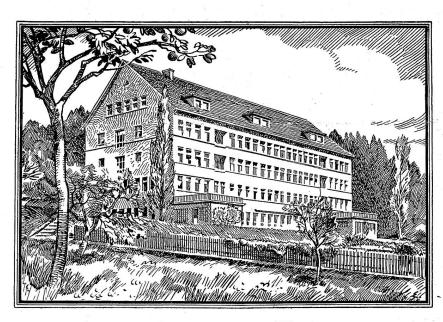
Postchedeonto III/5764 — Telephon 27.237

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Ap. Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

100 Iahre Taubstummen-Anstalt Candenhof (1836-1936).

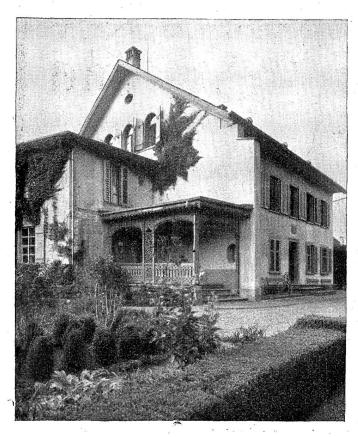


Der Neubau, bezogen 1931.

Offizielle Feier vom 12. September 1936.

Am 6. Juni 1836 begann die Taubstummensanstalt Landenhof ihre Tätigkeit im Dienste der Taubstummen, ins Leben gerusen durch die Bezirks-Kulturgesellschaft Aarau. Die Sonne durchbrach den Nebel, als sich eine stattliche Gästeschar am 12. September nachmittags im Speisesaal der neuen Anstalt zur Jubelseier des hundertjährigen Bestehens versammelte. Im hellen Sonnenschein präsentierte sich der stattliche Neubau in seiner vollen Schönheit.

Die Herren Hans Erismann (Klavier) und Eric Guignard (Cello) eröffneten die Feier mit wundervollen Vorträgen und verschönerten sie auch weiterhin. Dann begrüßte Prof. Dr. Ernst Zschoffe als Direktionspräsident der Anstalt die Gäste. Er gab einen knappen Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung derselben, gesdachte aller jener, die an der Förderung der Anstalt wesentliche Verdienste hatten und stattete ihnen wohlberdienten Dank ab. Sein besons



1836—1851 eingerichtet im Leuenfeld, Baumschule Rombach.

derer Dank galt dem jetigen Vorsteher, Herrn Gfeller und seiner Gattin, die seit 15 Jahren das Haus und seine Zöglinge betreuen. Nach einem weitern musikalischen Vortrag wurden die Gäste durch das moderne und zweckmäßig eingerichtete Haus geführt. Als sich die Besucher wieder im Speisesaal zu einem Imbig versammelt hatten, schilderte Herr Gfeller in humorvollem Vortrag den Anfang und den Fortgang seiner Tätigkeit in der Anstalt und sprach seinerseits der Direktion für ihre ver= ständnisvolle Unterstützung, der Lehrerschaft und den Angestellten für ihre treue Mitarbeit und allen Gönnern für ihre Wohltaten herzlichen Dank aus. Herr Vorsteher Gukelberger brachte die Glückwünsche der Schwesteranstalten, die sich über die schöne Entwicklung und die gute Arbeit auf dem Landenhof freuen. Wohl ist der Beruf des Taubstummenlehrers schwie= rig und erfordert viel Entsagung. Aber er birgt auch hohe Freuden in sich, die immer wieder zu neuer Arbeit begeistern. Seminarlehrer Dr. Günther grüßte im Namen der Kulturgesell= schaft Aarau, der Mutter der Anstalt, und überreichte ein kleines Zeichen des Dankes zu-

handen der Zöglinge. Als Vertreter der Taubstummenfürsorge sprach Herr Pfarrer Müller. Der Schweiz. Verband für Taub= tummenhilfe, der Aargauer Fürsorgeverein für Taubstumme und die Aarg. Taubstummenfürsorge freuen sich als Pathen über die schöne Entwicklung des Geburtstagskindes. Herr Erziehungsrat Ammann gratulierte im Namen der Narg. Regierung Die ehemaligen Zöglinge der Anstalt ließen durch den Mund des gehörlosen Herrn Baltisberger herzlichen Dank sagen, daß sie hier sprechen gelernt haben. Sie freuen sich über die Fortschritte der Anstalt. Zwischen diesen und andern noch folgenden Reden erfreuten die Zöglinge durch ihre reizenden gymnastischen Vorführungen und durch ihr Sprechen im Chor. Wer im Abendsonnenschein die Anstalt verließ, tat es sicher mit dem heißen Wunsch: Möge Gott diese Anstalt weiterhin behüten und beschüten zum Segen der hier weilenden gehörlosen Kinder!

Aus der Ansprache von Herrn Vorsteher Gfeller.

Uusnahmsweise erscheint diese Rede in Bernbeutsch, wie sie gehalten wurde. Viele werden Mühe haben, sie zu verstehen. Aber sieher werden Eltern und Meisterleute ihnen mit Exklärungen beistehen. Es schadet sicher nichts, wenn die Gehörlosen einmal versuchen, die Sprache zu verstehen, die ihre hörenden Neitmenschen tagtäglich sprechen.

Der Herr Kärn het die Sach i d'Händ gnoh u mi het bschlosse, mi wöll baue, we de de Gäld binand sing u het afah finanziere. Villicht würde mir Manne hüt no finanziere, we myr Frau die Warterei nid z'dumm wär vorcho. Sie het mi nid lang gfragt, öbs opportun sing oder nid, sie het sech eifach häre gsetzt u der Diräktion e fulminante Brief gschribe — it müeß baue sh, es göng eifach nimm anders. Es isch merkwürdig — i däm Moment hei o die freiwillige Gabe rychlecher afah fließe — es sp=n=es paar aböriai Gablete derhärcho u s'het eim dunkt, it dörf me's risgiere. E ghörige Schübel, wo mer gmeint hei, mir chönni dermit rächne, isch du fryli usblibe — aber das hei mer denn no nid chonne wuffe, u s'ifch guet gfi efo. Sit füf Jahr hei mer üse Neubau. Hindenache sy mer du schier e chly erchlüpft ab üsem Courage. Aber ds Hus steit u git de-n-Optimiste rächt u nit dene, wo it hindernache jammere über üsi Verwägeheit. We mer denn nid baue hätte, so hätte mer sider chönne liquidiere. Wär i d'Sach nne gseht, isch ech guet derfür.

Mir cheu nüt als danke. Danke möcht i vor alelm üsem liebe verstorbene Herr Kärn. Mit spr jugedleche Tatchraft het är näbe spr schwären Arbeit im Gschäft no Zyt gha, üsi Sach z'bsorge u=n=es isch üs allen e große Trost, daß er sp Läbesarbeit no mit däm Wärk het dörfe kröne u daß er no het dörfe gseh, wie mer is i Neu=bau yaläbt hei.

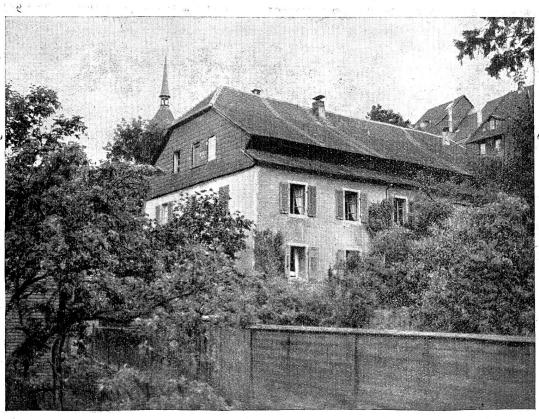
Danke möchte mer aber o sym Nachfolger, em Herr Dokter Zschokke. Im Anfang vo ihrem erste Läbesjahrhundert het der Gründer vo der Anstalt, der Heinrich Zschokke, das junge Wärk i sy Obhuet gnoh, hüt, am Afang vom zweute Jahrhundert, isch es eine vo spine Nachfolger, ou e Zschokke, wo der Anstalt als Präsident vo der Diräktion zur Syte steit. Mir dute die Schicksalsfüegig als guete Stärn, wo über em zweute Läbesjahrhundert vo üser Anstalt ufgangen isch. Aber ou allen andere Herren vo der Diräktion möchte mer danke, o dene wo hei müeße vo-n-is gah u dene, wo neu derzue cho sh. Mir gspühres gang wieder, wie sie's guet meine mit üser Anstalt u sicher o mit üs Huseltere. U de Fraue vo de Diräktions= mitglieder danke mer o, daß sie sech so mit gueter Manier dermit abfinde, daß ihri Manne e Teil vo ihrer Liebi u vo ihrer 3yt em Lande=

hof opfere. Mir danke überhaupt allne dene, wo für üs hstah u=n=is hälse, üser Gründerin u Gotte, der Kulturgesellschaft, der Aurgauische Regierig u em Große Rat für ihri sinanzielli Hülf, em Aurgauervolk, wo=n=is so brav ghulse het dim daue. Es bsunders Chränzli möcht i die Glägeheit o widme em Aurgauische Fürsorgeverein für Taubstummi, der Stiftung Taubstummenanstalt Liedefäls in Bade, der Stiftung Taubstummenanstalt Zosinge. Mir hei's meh weder einisch ersahre, daß sie üsi Anstalt ou als ihri aluege u=n=is hälse was sie chöi.

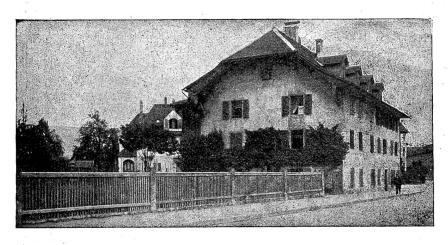
U danke möcht i o üsne liebe Miteidgenosse vom Schwhzerische Verband für Taubstumme-hilf. Sie hei üser Anstalt gägenüber scho meh weder einisch ihri fründeidgenösseschi Gesinnung dür d'Tat bewise u zum hunderjährige Geburtstag hei mer vone es Nötli mit drüne Kulleli übercho.

Will i grad am danke bi, so möcht i öpperem andere ändlech o no der längst fällig Dank abstatte — nämlech em Gmeindrat Unteräntfälde.

Mir hei's bim Bauen ersahre, daß sie's guet mit is meine, sie hei-n-is e schöne Bate dra gstüüret, d'Ywohner u d'Burger. Mir danke derfür u für ds andere, wo der no weit tue!



1851—1853 "alte Gerbe" "Aarau.



1853-1877 eingemietet in der "alten Taubstummenanstalt" Ede Laurenzenvorstadt/Bahnhofftraße.

J bi gäng no nid fertig mit danke. Danke möcht i o üsne viele Mitarbeiter, wo mer i dene füfzäh Jahr gha hei. Es sy viel gsi, i darf's fasch nid säge wieviel. Insere Taubsstummenanstalt wächslet's halt vo Jahr zu Jahr mit de Lehrer. Der Dienst isch schwär, der Lohn isch chly u mi müeß sich sälber fasch ufgäh im änge Zfämeläben i so=n=ere Anstalts= familie. Mir begryffe's guet, we die junge Lüt nach ere gwüsse But furtbegähre für e chly meh sich sälber chönne z'sh, mir sh z'friede, we sie's zweu drü Jahr bi-n-is ushalte. Aber näbe dene wo göh sh mer dopplet froh über die wo blybe, nametlech wägem Artikulationsunter= richt. Es brucht da scho ne ghörigi Sachkenntnis u viel Erfahrig, bis me de taubstumme Chind öppis cha nütze, u drum danke mer der Fräulein Herzog vor allne andere Mitarbeiter. Sie het's it scho siebe Jahr by-n-is usghalte, u=n=es gfallt=ere gäng no.

Danke möcht i aber o allen andere dienst= bare Geister vom Landehof, der Chöchi, der Husghülfin, der Gärtnere, der Arbeitslehrere, der Wöschere u em Zimmermeitschi. I ha se hie nid i der Reihefolg vo ihrene Verdienste agfüehrt, mir sy ja mit allne z'friede, sondern

nach Ordre de bataille.

Der Blick i d'Vergangehit isch tröstlech. Aber we mer i Zuekunft luege, chönnt's eim scho chly gschmuecht wärde. Im lette Früehlig in i allne schwyzerische Taubstummenanstalte zsämegräch= net numen e Drittel vo de usträtende Zöglinge dür Neuntritten ersett worde. Das wär ja ne Freud, we d'Taubstummheit däwäg zrüggieng! Aber es isch äbe nid das, das heißt, der Bevölkerungsrückgang gspührt me fälbstverständlech o hie, aber es chunt hauptfächlech dervo här,

daß d'Eltere vo taubstumme Chind u d'Behörde d'Chöste für d'Usbildig ve dene arme Chind schüche. U das isch doch, weiß Gott, lät grächnet! Was föllen o die arme Tröpf, we sie nid lehre rede u nid lehre schaffe? S'wird nid guete bi üs im Aargau, bis der Taubstummenunterricht obligatorisch erklärt isch, u dert wird es sech de wyse, daß üse Neubau nid z'groß isch. Aber we me da u dört achlopfet derwäge, de heißt es, mir hei it wichtigeri Sorge. D'Houptsach isch, daß d'Lüt

z'ässe hei, daß mer über d'Krisen ewägg chöme, mir chöt de nächhär wieder wyter luege. U we mer bim Bund achlopfe, mir sötte meh Gäld ha für die Anormale z'schuele, de schütt= let me der Chopf über die donnstigs Subvän= tionssucht, grad eso, wie we mir öppis derfür chönnti, daß me für die Anormale muek ga bättle u für die normale Chind nid. D'Landes= verteidigung sig it Trumpf, die wirtschaft= lechi, politischi u militärischi, es göng it um ds Ganze, um ds Vaterland, mir föllen is it e chly still ha.

Aber isch üst Arbeit nid o ne Bitz Vater= landsverteidigung? Git nid d'Arbeit vom Bärgbur, wo us sym steinigen Acherli luegt use z'hole, was numen use z'holen isch, der Landesverteidigung so guet der Sinn wie die wie die vom Großbur, wo im fruchtbare Flach= land ärntet? Es mueß sech doch derwärt sh, üses Vaterland z'verteidige, de überchunnt die militärischi Landesverteidigung erst die nötigi Chraft vo innen use. Was nützt üs die militä= rischi Landesverteidigung, we mer ds Schwyzer= hus innefer löh la verlottere?

Fryli — es Land, wo wirtschaftlech dar= nieder liegt, empfindet die Anormale als Last. Mir gseh das am besten im Dütschen usse, wo me dür ärztlechi Ygriffe luegt d'Zahl vo den Anormale z'vermindere. Der Widerstand vo der katholische Chirche isch hie ke Prestigefrag, tes Verstyfen uf Dogme — es isch tiefsti Läbeswysheit u Respätt vor der schöpferische Planmäßigkeit im Vorhandesy vo Anormale u z'wüsse, daß der Vernunft, wo i ihrem Sochmuet meint, mi donn allne, o de lette Dinge, mit em Seziermässer bycho, Gränze gsett sp — wie hie. Denn die Anormale sy nid numen e Last, sie sy o ne Schuld, üsi Schuld. U sie sy meh als das, meh als numen e Schuld, sie gäh-n-is o Glägeheit, üsi Schuld guet z'mache, z'sühne u i däm Sinn hei mer se nötig für üsi Entwicklig. Wie seit der Rudolf von Tavel i syr Beteranezyt? "Mir sy alli fürenand da, dir arme Vergratne so guet für üs wie mir für sie, u sie sy üsi besten Erzieher."

Die Anormalen ufgäh, heißt üs fälber ufgäh. Das darf nid sh. Das wär der Anfang vom And. Der größer Teil vo üsne Miteidgenosse weiß das oder gspürt's u desnsandere, wo's no nid wüsse, müeße mer's säge — de

dörfe mer getrost i d'Zuekunft luege.

Ansprache von Herrn Ib. Baltisberger an der Behördenseier

bom 12. September 1936 auf dem Landenhof.

Als Vertreter der Taubstummen und als ehemaliger Zögling der Taubstummenanstalt habe ich die Ehre, beim Anlaß der Jahrhundertsfeier der Kulturgesellschaft von Aarau und vorsan Herrn Zschoffe sel., dem Gründer unserer Anstalt, unseren innigsten Dank auszusprechen dafür, daß es uns Taubstummen ermöglicht wird, die Lautsprache zu erlernen. Welch einen unschätzbaren Wert hat es für uns, die Lautsprache erlernen zu können. Die Lautsprache ist unser Joeal. Die Bildung macht uns frei. Wir können uns im Leben selbst behaupten. Wir danken nochmals herzlich der Kulturgesells

schaft für ihre Weitsichtigkeit, daß sie die Wichtigkeit, die taubstummen Rinder das Lautsprechen lernen zu lassen, erkannt hat. Die Lehrerschaft der taubstummen Kinder verdient ebenfalls unsern Dank und unfer Lob für ihre beis spiellose Mühe. Besonders danken möchten wir sodann der Anstaltsdirektion, daß sie einen tüchtigen Vorsteher, ei= nen Fachmann auf den Landenhof berufen hat. Bevor Herr Gfeller kam, gab es öf= ters Wechsel in der Anstalts= leitung. Das war nicht gut für den Unterricht und für die Erziehung taubstummer Kinder. Möge Herrn und Frau Sfeller vergönnt sein, noch viele Jahre an unserer Anstalt zu wirken. Gottes Segen möge auf ihrer Arbeit ruhen, sowie auf der Arbeit des ganzen Anstaltspersonals. Ja, Gott segne alle die jenigen, die den Gehörlosen Gutes erweisen. Das ist unser Wunsch und unser Gebet.

Feier der ehemaligen Zöglinge.

Begrüßung durch Berrn Baltisberger.

Liebe Gehörlosengemeinde! Heute sind wir zusammen gekommen, um das Jubiläum des hundertjährigen Bestehens der Taubstumenanstalt von Aarau zu feiern. Wir sind mehr als hundert Gehörlose. Von Nah und Fern. Viele haben einander schon lange nicht mehr gesehen, viele zehn, zwanzig, ja dreißig Jahre. Wie freuen wir uns heute über das Wiedersehn. Erinnerungen vom An= staltsleben tauchen auf. Diese Feier des Wieder= sehens ist auch eine Feier für sich. Feiern wir heute glücklich miteinader und möge uns heute ein schöner Weg beschieden sein! Die zahlreich anwesenden Hörenden heißen wir herzlich willkommen. Wir freuen uns über die Teilnahme, die sie uns durch ihr Dasein bekunden.

Wie wir heute das Jubiläum feiern, so wollen wir wir heute an den Gründer der Taubstummenanstalt vor hundert Jahren, Herr Heinrich Zschoffe, denken. Herr Zschoffe war ein Wohltäter. Wir wollen ihm dankbar



1877-1931 im eigenen Heim auf dem Handenhof, Gemeinde Anterentfelden.

sein, daß die Taubstummen sprechen können. Wir alle sind froh, daß wir uns in der Lautsprache verständigen können. Wir wollen Herrn Zschoffe unsere Dankbarkeit zeigen. Wie? Wir Gehörlosen stiften diesen Kranz, und wir wollen nachher diesen Kranz niederlegen beim Zschoffesbenkmal auf dem Schlößplaß.

Festpredigt von Herrn Pfarrer Müller.

Gehalten am Sonntag den 13. September 1936, im Kirchgemeindehaus Aarau.

Lobe den Herrn! Text: Psalm 103. 1—4.

> Liebe Taubstummengemeinde! Liebe Gäste!

Wir sind hier festlich versammelt, um den hundertsten Geburtstag unserer aargauischen Taubstummenanstalt Landenhof zu feiern. Noch zahlreicher als gewöhnlich seid ihr von nah und sern herbeigeeilt, euch miteinander, auch mit den Hauseltern eurer Anstalt, mit Schicksfalsgenossen, die ihr in der einen oder andern der aufgehobenen aargauischen Taubstummensanstalten Zosingen und Baden ausgebildet worden sind, mit Taubstummensreunden dieses hundertsten Geburtstages zu freuen.

Freudiger Dank gegen alle die Menschen erfüllt unser aller Herz, die ihre Zeit, ihre Kraft, ihr Geld, ihr Leben in den Dienst der Gehörlosen — in unsern Dienst — gestellt haben, gegen die Borsteher, Lehrer und Lehrerinnen, die uns gelehrt haben, vom Munde der Sprechenden abzulesen, was sie uns sagen wollen, und selbst mündlich und schriftlich verständlich ausdrücken zu können, was wir sagen wollen.

Freudiger Dank aber nicht nur gegen die Wenschen, sondern auch gegen Gott, unsern himmlischen Bater, soll uns heute — und nicht nur heute, sondern alle Tage unseres Lebens — bewegen. Denn unser himmlischer Bater ist es, der die genannten Menschen zu seinen Werfzeugen berusen und ausgerüstet hat. Wie hätten sie sonst während der vielen Jahre — während hundert Jahren! — die Lust und die Kraft, den Mut und die Freudigseit zu ihrer großen und schweren Arbeit an uns ausgebracht!

Wir fühlen es ja selbst — wir erfahren es an uns selber — wie schwer es für sie gewesen sein muß, uns ablesen, sprechen, schreiben, lesen, rechnen und zeichnen usw. zu lehren. Wie viele Enttäuschungen bereiteten wir ihnen! Wenn sie (und wir) glaubten, einen Buchstaben,

ein Wort, einen Satz, einen Abschnitt, einen Stoff, eine Tätigkeit zu "besitzen" (zu "könenen"), zeigte es sich immer wieder, daß wir sie nicht "besaßen" (nicht "konnten") und Feheler machten —, daß wir sie mißverstanden —, und die selbe Arbeit mußte von neuem in Angriff genommen werden! Und dabei dachte ich noch nicht einmal an die Schwächen und Fehler unseres Wesens —, an die Charaktersehler, mit welchen wir sie betrübten. Ja, wenn eine Arbeit reich an Enttäuschungen war, und ist, so war es, ist es die Arbeit an und mit uns.

Aber Gott, unser himmlischer Vater, meinte es gut mit uns; immer wieder stärkte er die Menschen, die an uns arbeiteten, und schenkte ihnen Geduld, Güte, Liebe, Erbarmen, neue Einfichten, neue Wege und neue Kraft. Er schenkte ihnen und uns Fortschritte, Erfolge, und wenn wir heute hier versammelt sind, um den hundertsten Geburtstag unserer bestehenden Taubstummenanstalt zu feiern, so können und dürfen wir das mit herzlichem Dank gegen Menschen und Gott, gegen Gott vor allem, tun und einstimmen in das Lob des Psalmen= dichters: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat. Denn nun können wir alle — wenn auch mehr oder weniger gut — ablesen, sprechen, schreiben, lesen, rechnen; wir wissen allerlei Wertvolles und Nüpliches; wir besitzen allerlei Fähigkeiten und Fertigkeiten; wir können zum großen Teil unser Brot selber verdienen und brauchen nicht in allem von fremden Menschen abhängig zu sein; wir verstehen unser Hand= werk; wir leisten Tüchtiges in unserm Berufe und sind von der menschlichen Gemeinschaft nie so ganz und gar ausgeschlossen, wie wir es ohne die Arbeit der Anstalt wären.

So hat uns Gottes Treue und Barmherzigfeit durch das Mittel der Anstalt unendlich viel Gutes getan. Darum lobe der Herrn, meine Seele!

Liebe Freunde!

Das Allerbeste habe ich aber noch gar nicht genannt: in der Anstalt lehrte uns Gott ihn selber kennen.

Wie lernten wir Gott kennen?

Wir lernten ihn kennen als den, von dem alles Gute kommt. Gott ist der Schöpfer und Erhalter alles Lebens; ihm verdanken wir unser Leben und alles Gute, das auch unser Leben lebenswert und schön macht.

Wie viele Enttäuschungen bereiteten wir ihnen! Wir lernten ihn kennen als unsern Vater, zu Wenn sie (und wir) glaubten, einen Buchstaben, dem wir uns flüchten können und dürfen in

aller Not des Lebens. "Rufe mich in der Not, spricht er, so will ich dich erretten, und du

sollst mich preisen." (Ps. 50, 15.)

Wir lernten ihn kennen als den, der uns unsere Schwachheiten und Sünden vergibt und heilet alle unsere Gebrechen. Mit dieser Bot= schaft — dir sind deine Sünden vergeben sandte er seinen lieben Sohn zu uns Menschen, und damit wir an seine Liebe zu uns zu alauben und ihm Vertrauen schenken könnten, ließ er ihn am Kreuze für uns sterben. Von Jesus, seinem lieben Sohne, lernten die Menschen, auch die Taubstummheit zu beheben. Die Hei= lung jenes Taubstummen im Evangelium (Mark. 7, 31—37) wurde zum Anreiz, zum Ansporn, auch unsern Taubstummen, wenn nicht Heilung ihres Gebrechens, so doch Ueberwindung ihres Gebrechens zu schenken dadurch, daß man sie ablesen und sprechen lehrte und lehrt.

Auf diese Weise erlöste unser Vater im Himmel durch seinen lieben Sohn unser Leben vom Versberben.

Denn in welch tiefes Verderben wäre nicht unser Leben versunken, wenn wir ohne jede Ausbildung — ohne die Mitmenschen zu verstehen oder von ihnen verstanden zu werden —, einsam und auß= geschlossen von aller Welt unser Leben zubringen müßten! Wenn wir nichts wüßten von Gott und einem Seiland und ewigen Leben! Nichts von Tugend und Sünde, aber auch nichts von Vergebung der Sünde! Wenn wir also — ob= schon auch Menschen mit Verstand, Gemüt, Herz, Wille — nicht als Menschen, sondern wie die Tiere dahin leben und auch so sterben müßten!

Aber eben: von diesem Verderben hat unser Leben der himmslische Vater erlöst und hat uns — denken wir nochmals an alles, was er uns Gutes getan hat: vom Einstritt in die Anstalt bis zum heustigen Tag! — gekrönt mit Inade und Varmherzigkeit.

Liebe Freunde!

Ja, gewiß: wenn ich so über euch hinschaue, dann sehe ich ein jedes von euch "gekrönt". Nicht eine sichtbare Krone von Gold freilich, aber eine unsichtbare, nicht weniger wertvolle Krone sehe ich im Geiste über euren Häuptern schweben: die Krone der Gnade und Barmherzigkeit eueres und unseres Gottes, die bedeuten will: Jedes von euch ist sein Kind! Jedem von euch will Er Bater sein! Jedem von euch hat er je und je Gutes getan! Und keines von euch will er jemals verlassen noch versäumen.

Und wie euch, so will er auch an euren kleinen Leidensgefährten, die noch in der Anstalt sind, tun —, so will er auch an den Leitern, Vorstehern, Lehrern und Lehreinnen in der Anstalt tun.

Darum verneigen wir uns nochmals alle

zu seinem Lobe:

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat! Amen.



Der Neubau, bezogen 1931.

Um Zichotte=Dentmal.



Heinrich Ischolke, Gründer und erster Präsident der Anstalt (1836 - 1848).

Wir begehen heute die Jubiläumsfeier des hundertjährigen Bestehens der Aarauer Taubstummenanstalt. Vor hundert Jahren war Herr Zschoffe der Gründer der Taubstummen= anstalt. Er sah die Nöte der ungeschulten Taubstummen. Herr Zschokke sah die Möglich= keit zur Bildung der Taubstummen. Sein Werk war nicht umsonst. Wie froh und dankbar sind wir, daß wir sprechen gelernt haben. Die Erlernung der Lautsprache hat für uns einen un= schätzbaren Wert. Die Lautsprache ermöglicht uns ein besseres Verständnis mit der hörenden Umwelt; sie ermöglicht uns ein besseres Fortkommen in unserem Leben. Die Lautsprache ist unser Ideal. Bildung macht uns frei von Stumpffinn und Unwifffenheit. Dem Gründer der Taubstummenanstalt danken wir für sein Werk, und wir wollen durch diesen Kranz unsere Dankbarkeit bezeugen.

(Schluß folgt.)

Taubstummen-Anstalt Landenhof.

Die Photoaufnahmen sind gut gelungen. Nr. 1 Kranz mit Jakob Baltisberger im Gemeindehaus, Nr. 2 die alte Anstalt, Nr. 3 die neue Anstalt, Nr. 4Theatergruppe, Nr. 5 Theatergruppe in Darstellung, Nr. 6 Paul Mathys mit zwei Trachten, Nr. 7 Oberklasse 1915. — 1 Photo 6×6 cm kostet 20 Kp. und mit Porto noch 20 Kp. Bestellungen sind zu richten an Alfred Meher, Bözingerstraße 4, Biel. Einzahlung auf Postcheckkonto IV a 3085.

Aus Beinrich Zichokke: "Das Goldmacherdorf".

Der Schulmeister Oswald machte mit zweis unddreißig Hausvätern einen Bund. Sie mußten ihm dabei versprechen:

Erstens. Ihr müßt sieben Jahre und sieben Wochen lang alle Wirtshäuser meiden, aber desto fleißiger zur Kirche gehen und Gottes Wort hören und danach tun.

Zweitens. Sieben Jahre und sieben Wochen lang keine Karten, keine Würfel berühren und nichts, womit man um Geld spielt.

Drittens. Sieben Jahre und sieben Wochen darf kein Fluch, kein Scheltwort aus eurem Munde gehen, auch keine Bosheit, Lästerung und unwahre Rede.

Biertens. Sieben Jahre und sieben Wochen muß euer Tagewerk Gebet und Arbeit sein. Morgens und abends sollt ihr seierlich mit Weib und Kindern auf die Knie sallen, zu Gott beten, euere Sünden bereuen. Eure Arbeit sollt ihr mit Fleiß und Treue verrichten, keine Schulden mehr machen.

Fünftens. Wer binnen sieben Jahren und sieben Wochen sich mit Wein und Branntwein ein einziges Mal berauscht und vergeht, ist aus unserer Gemeinschaft verstoßen.

Sechstens. Auf dem Acker, welchen ihr bauet, soll kein Unkraut wachsen, in euren Wohnungen kein Unflat liegen. Eure Hütten und die Ställe des Viehes und alles Geräte, was ihr habet, soll von Reinlichkeit glänzen. Daran werde ich euch erkennen.

Siebentes. Euer Leib soll ein Tempel Gottes sein, darum keusch, züchtig und ehrbar; auch von aller Unreinigkeit frei an Haut und Haar und Gewand. So auch bei Kindern. Das soll unser Zeichen sein.

Einladung an die gehörlosen Männer und Jünglinge von Bern und Umgebung zu einem

Lichtbilder-Vortrag

Samstag, 3. Oktober, abends 8 Ahr im Saale im 2. Stock des Hotels "Eidg. Kreuz" an der Zeughausgasse in Bern.

Herr Pfarrer Haldemann wird Licht- und Kinobilder zeigen und Herr Lauener wird darüber erzählen. Wir hoffen auf einen fröhlichen Abend und erwarten, daß recht viele kommen werden.

Pfr. Haldemann und Ad. u. H. Lauener.

Taubstummenverein "Edelweiß", Langenthal Dersammlung, Sonntag den 18. Oktober, nachmittags 3½ Ahr, im Stadthaus Huttwil.